

Stefanie Bock

Grundzüge einer *gender*-orientierten Imagologie
am Beispiel von Deutschland-Stereotypen
in ausgewählten Werken englischsprachiger Autorinnen
von 1890 bis 1918

Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hg.)

ELCH

Studies in English Literary and Cultural History

ELK

Studien zur Englischen Literatur- und Kulturwissenschaft

Band 54

Stefanie Bock

Grundzüge einer
gender-orientierten Imagologie
am Beispiel von Deutschlandstereotypen
in ausgewählten Werken englischsprachiger
Autorinnen von 1890 bis 1918

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bock, Stefanie: Grundzüge einer *gender*-orientierten Imagologie am Beispiel von Deutschlandstereotypen in ausgewählten Werken englischsprachiger Autorinnen von 1890 bis 1918 / Stefanie Bock. - Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013
(ELCH ; Band 54)
ISBN 978-3-86821-448-2

Bei vorliegender Publikation handelt es sich um die Veröffentlichung einer Dissertation des Fachbereichs 05 (Sprache, Literatur, Kultur) der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Der Druck dieser Arbeit wurde durch die Hans-Böckler-Stiftung gefördert.

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013
ISBN 978-3-86821-448-2

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

INHALT

I	EINLEITUNG.....	1
1.	„As a woman I have no country“: Zum interdisziplinären Zusammenhang von Nation, <i>gender</i> und Literatur	1
2.	„Nationalising gender – gendering the nation“: Deutschlandstereotype in der englischen Literatur und anderen Medien von 1890 bis 1918 aus <i>gender</i> -orientierter Perspektive	6
3.	Ziele und Aufbau der Arbeit	10
II	GRUNDZÜGE EINER <i>GENDER</i> -ORIENTIERTEN IMAGOLOGIE IN THEORETISCHER UND METHODISCHER HINSICHT	15
1.	Kulturwissenschaftliche Imagologie im Zeitalter des <i>Cultural</i> und <i>Pictorial Turn</i> ... 15	
1.1	Disziplinäre Verortung, Vorläufer und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Imagologie	18
1.2	Medienspezifische Privilegierungen in imagologischen Studien.....	26
1.3	Das Nationalstereotyp als zentrales Konzept der Imagologie.....	30
1.4	Vom grafischen Bild zum ‚Bild‘ im Kopf: Zur Problematik des Bildbegriffs in der Imagologie	37
1.5	Stereotype als intertextuelle sowie trans- bzw. intermediale Phänomene.....	42
1.6	Zwischen Tradition und Transformation: Stereotype und das kulturelle Gedächtnis	46
1.7	Funktionen nationaler Stereotype	49
1.7.1	Intentionale Verwendungsweisen	50
1.7.2	Rezipientenseitige Wirkungspotenziale.....	52
1.7.3	Kulturelle Funktionspotenziale.....	57
2.	Kulturgeschichtliche Zugänge zum Zusammenhang von <i>gender</i> und Nation im Hinblick auf imagologische Fragestellungen	61
2.1	Vorbemerkung: Von der historischen Frauenforschung zur Geschlechtergeschichte.....	66
2.2	<i>Gender</i> als Analysekategorie: Wissenschaftstheoretische, soziale und bedeutungsstiftende Dimensionen	70
2.2.1	<i>Gender</i> als wissenschaftstheoretische Kategorie: Nation und Nationalität aus der Perspektive feministischer Wissenschaftskritik bzw. -geschichte.....	70
2.2.2	<i>Gender</i> als soziale Kategorie	75
2.2.2.1	Kanonerweiterung	78
2.2.2.2	<i>Gender</i> -spezifische Funktionen nationaler Stereotype	81
2.2.3	<i>Gender</i> als bedeutungsstiftende Kategorie	89

2.2.3.1	Nationalisierte Geschlechterstereotype als Gradmesser nationaler Differenz (<i>„nationalising gender“</i>).....	92
2.2.3.2	Die Repräsentation der Nation in den Kategorien des <i>gender</i> -Binarismus (<i>„gendering the nation“</i>).....	99
3.	Die <i>gender</i> -Rhetorik der Nation.....	109
3.1	Nationale Stereotype in Erzähltexten.....	110
3.1.1	National und geschlechtlich markierte Figuren.....	115
3.1.2	Nationale und <i>gender</i> -spezifische Räume.....	118
3.2	Nationale Stereotype in visuellen Medien.....	120
3.2.1	Die Ikonografie der Nation.....	120
3.2.2	Karikaturen.....	126
III	KULTURGESCHICHTLICHE KONTEXTUALISIERUNG: ENGLISCHE STEREOTYPE VON DEUTSCHLAND AUS <i>GENDER</i> -ORIENTIERTER PERSPEKTIVE IM AUßERLITERARISCHEN DISKURS VON 1890 BIS 1918.....	137
1.	Der Wandel englischer Deutschlandstereotype im 19. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg und seine historischen Hintergründe.....	141
2.	Frauen als nationale Akteurinnen: Politische Aktivistinnen und Nationalismus als Emanzipationsstrategie.....	155
3.	Deutschlandstereotype und <i>gender</i> als bedeutungstiftende Kategorie in der (Populär-)Presse und Bildpublizistik.....	167
3.1	„The German woman is primarily a cooking animal“: <i>„nationalising gender“</i> ...	167
3.2	„Prussianisation is masculinity carried to a point of enormity and obscenity even“: <i>„gendering the nation“</i>	177
IV	STEREOTYPE VON DEUTSCHLAND UND DEN DEUTSCHEN IN DEN ERZÄHLTEXTEN ENGLISCHSPRACHIGER AUTORINNEN VON ELIZABETH VON ARNIM BIS DOROTHY MILLER RICHARDSON.....	184
1.	Satirische Kritik am deutschen Patriarchen in Elizabeth von Arnims <i>The Caravaners</i> (1909).....	186
1.1	Einleitende Bemerkungen zur Autorin und zum Gesamtwerk.....	186
1.2	„The perfect woman does not talk at all“: Die satirische Darstellung des deutschen Offiziers als nationalisiertes Geschlechterstereotyp in <i>The Caravaners</i>	187
1.3	Resümee.....	206
2.	<i>„German (m)others“</i> in Katherine Mansfields <i>In a German Pension</i> (1911)	208
2.1	Einleitende Bemerkungen zur Autorin und zum Gesamtwerk.....	208
2.2	„Handfuls of babies, that is what you are really in need of“: Die Konstruktion nationalspezifischer Geschlechterstereotype in <i>In a German Pension</i>	209

2.2.1	Die Diskreditierung deutscher Geschlechterrollen in den Pensionsepisoden.....	212
2.2.2	Das Stereotyp der deutschen Hausfrau in „Frau Brechenmacher Attends a Wedding“.....	226
2.3	Resümee.....	232
3.	Nationale Stereotype, <i>gender</i> und der literarische Raum in Sybil Spottiswoodes <i>Her Husband's Country</i> (1911).....	233
3.1	Einleitende Bemerkungen zur Autorin und zum Gesamtwerk.....	233
3.2	„[A]nd she only felt the indefinable terror of these silent, black woods, and of her own black thoughts“: Die Inszenierung von Nationalität und <i>gender</i> über die Semantisierung des Raumes in <i>Her Husband's Country</i>	234
3.3	Resümee.....	242
4.	Deutschlandstereotype zwischen Idealisierung und Diffamierung in Dorothy M. Richardsons <i>Pointed Roofs</i> (1915).....	243
4.1	Einleitende Bemerkungen zur Autorin und zum Gesamtwerk.....	243
4.2	<i>Gender</i> als bedeutungstiftende Kategorie in der Inszenierung positiver und negativer Deutschlandstereotype in <i>Pointed Roofs</i>	245
4.3	Resümee.....	258
V	SCHLUSSBETRACHTUNG: ANWENDUNGSPOTENZIALE UND PERSPEKTIVEN EINER <i>GENDER</i> -ORIENTIERTEN IMAGOLOGIE	261
VI	LITERATURVERZEICHNIS	268

VORWORT UND DANK

Die vorliegende Arbeit ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im August 2010 vom Fachbereich „Sprache, Literatur, Kultur“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen angenommen wurde. An dieser Stelle möchte ich all denjenigen danken, die meine Arbeit begleitet bzw. ihr Zustandekommen überhaupt erst ermöglicht haben. In erster Linie möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Ansgar Nünning danken, der bereits im Studium meine Begeisterung für die englische Literatur und Kultur geweckt und sowohl mich als auch meine Arbeit in fachlicher wie persönlicher Hinsicht mit großem Engagement unterstützt hat. Auch meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Hallett danke ich für seine motivierenden Worte in den Kolloquien und die wertvollen Anregungen v.a. hinsichtlich der Bildanalyse, von denen meine Arbeit sehr profitiert hat.

Mein Dank gilt außerdem der Hans-Böckler Stiftung für ihr Vertrauen in meine wissenschaftlichen Fähigkeiten und das damit verbundene zweijährige Stipendium inklusive Druckkostenzuschuss, welche den Fortgang meiner Dissertation wesentlich unterstützt haben. Auch dem Internationalen Promotionsprogramm (IPP) und dem *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC) möchte ich meinen Dank aussprechen, da ich von dieser Seite nicht nur die notwendigen finanziellen Mittel für meinen Forschungsaufenthalt in der *British Library* erhalten habe, sondern auch reichlich Gelegenheit bekam, mein Projekt in diversen Forschungsarrangements vorzustellen und zu diskutieren. Ein herzliches Dankeschön geht zudem an meine Kollegen und Freunde Dirk Schröder und Meike Hölscher, welche das Manuskript meiner Arbeit mit großer Geduld und Sorgfalt akribisch redigiert und mit ihren kritischen Anmerkungen meine Arbeit deutlich bereichert haben.

Des Weiteren danke ich der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung für die Verleihung ihres Awards für hervorragende kulturwissenschaftliche Dissertationen, dessen Erlös in die Publikation der vorliegenden Arbeit geflossen ist. Einmal mehr danke ich schließlich Prof. Dr. Ansgar Nünning, Prof. Dr. Vera Nünning und Dr. Erwin Otto für die Aufnahme der Arbeit in die ELCH-Reihe des WVT-Verlages sowie Dr. Petra Vock für die formale Bearbeitung des Manuskriptes und die kompetente Begleitung der Drucklegung.

Der größte Dank gebührt jedoch meiner Familie und meinem Mann Christian, ohne deren seelischen und moralischen Beistand diese Arbeit womöglich noch heute als unfertiges Manuskript existieren würde. Widmen möchte ich die Arbeit meinen über alles geliebten Eltern Tosca und Wolfgang Bock, die beide den Druck dieses Buches nicht mehr erleben konnten.

I EINLEITUNG

1. „As a woman I have no country“: Zum interdisziplinären Zusammenhang von Nation, *gender* und Literatur

*As a woman I have no country. As a woman I want no country.
As a woman my country is the whole world.*

(*Three Guineas* 1993 [1938]: 234)

[S]he was realizing that the question of nationality is a much deeper one than she had imagined, [...] that the bonds of patriotism can be no more denied than those of family, and that in neither case can feuds destroy them.

(*Her Husband's Country* 1911: 233)

Die Fragen nach der Genese, Beschaffenheit und kulturellen Bedeutung nationaler Identität stehen im Mittelpunkt einer kulturgeschichtlichen Nationalismusforschung. Die Aktualität dieser Forschungsfragen zeigt sich u.a. daran, dass mit einer zunehmenden Internationalisierung nahezu aller Lebensbereiche entgegen vieler Erwartungen ein gegenläufiger Prozess der Fixierung oder gar Neukonstruktion nationaler Identitäten zu beobachten ist:

There is a strong momentum to create larger communities and break down national barriers [...]. At the same time we witness growing regionalisation, intense provincial interest and, indeed, greater internecine strife. The idea of European harmony is shadowed in the jealous guarding of national inheritance. (Cullingford 1995: 1)

Seit Anfang der 1980er Jahre werden solche nationalen Identitäten als Konstrukte verstanden bzw. erforscht und nicht, wie es für die ältere Nationalismusforschung kennzeichnend ist, als essentialistische Gebilde.¹ Für die Herausbildung nationaler Identitäten spielen Nationalstereotype eine tragende Rolle: Als stark vereinfachende, traditionsreiche und weitverbreitete Vorstellungen über die Bewohner einzelner Länder, sind sie ein wesentliches ‚Bauelement‘ für den Nationalismus, jenem Ideensystem, das hinter der Schaffung, Mobilisierung und Integration der Nation steht (vgl. Wehler 2004 [2001]: 13).² Dies betont auch Cullingford: „Nowhere are cultural stereotypes more

¹ Wehler bezeichnet das Jahr 1983 als „annus mirabilis“ (2004 [2001]: 8) dieser neueren Nationalismusforschung, welche erkenntnistheoretisch auf den Prämissen des Konstruktivismus beruht. 1983 erschienen nämlich gleich drei der anregendsten Bücher zur Nationsbildung, verfasst von Ernest Gellner, Benedict Anderson sowie Eric Hobsbawm und Terence Ranger. Zur feministischen Kritik an den Studien dieser Theoretiker s. Kap. II 2. dieser Arbeit.

² Vorab sollen zwei Kurzdefinitionen das Verständnis der folgenden Ausführungen erleichtern: Nationalismus wird nicht in einem pejorativen Sinne, sondern als möglichst neutrale Bezeichnung für die Doktrin bzw. das Weltbild verstanden, welches die Nation hervorbringt. Der Nationalismus ist „gekennzeichnet durch ein politisch ausgerichtetes Wir-

significant than in the case of nationalism. Nationalism has fed on distinctions, between one's own personal strengths and other people's limitations" (1995: 4). Auch in alltäglichen Kontexten sind solche stereotypen Etikettierungen der je eigenen und fremden Nation von Relevanz, da sie unsere Einstellungen lenken und ein unvoreingenommenes Aufeinandertreffen erschweren können: „Prejudice and stereotyping are far stronger barriers to any human endeavour than physical or mercenary ones“ (ebd.: 1).

Die Einsicht in den Konstruktionscharakter nationaler Identitäten wirft die Frage auf, welche Faktoren den Prozess der Nations- und Stereotypbildung bzw. -stabilisierung bedingen und vorantreiben. Diese Frage führt von der Kulturgeschichte hin zu den Literaturwissenschaften und dem Stellenwert von Literatur in jenem Prozess.³ In der Tat gehören Forschungen zur Rolle von Stereotypen bei der Konstruktion nationaler Identitäten und als Formen der Eigen- und Fremdwahrnehmung der Angehörigen einer Nation bereits seit Längerem in den Interessenbereich der Literatur- und Kulturwissenschaften. Ein nicht mehr wegzudenkender Ansatz ist hierbei die literarische Imagologie, welche nach „Repräsentationen des ‚Fremden‘ und des ‚Eigenen‘“ (Florack 2007: 2) in literarischen Texten sowie, in ihrer kulturwissenschaftlichen Weiterentwicklung, auch nicht-fiktionalen Textsorten und visuellen Medien fragt.

Die Imagologie erforscht die historischen Zusammenhänge der Entstehung und Wirkung nationenbezogener Selbst- und Fremdzuschreibungen. Es geht ihr um deren textuelle bzw. mediale Manifestationen und darum, wie diese die Prozesse der Nationenbildung, aber auch national motivierte Konflikte beeinflussen. Der traditionell in der Komparatistik verankerte Ansatz hat das Bewusstsein dafür geschärft, dass Stereotype in literarischen Texten und anderen medialen Erzeugnissen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart für die Ausformung nationaler und kultureller Kollektive eine zentrale Rolle spielen.⁴ Die Bedeutung der Imagologie gründet sich neben ihrem wis-

Bewusstsein (in Abgrenzung zu den Anderen) und einen damit verbundenen gemeinsamen Willen, durch den Menschen zu einer Handlungsgemeinschaft integriert werden“ (Mae 2008: 716). Die Nation wird „unter Rückgriff auf die Traditionen eines ethnischen Herrschaftsverbandes“ (Wehler 2004 [2001]: 13) entwickelt – vgl. Fußnote 115 dieser Arbeit – und „allmählich durch den Nationalismus und seine Anhänger als souveräne Handlungseinheit geschaffen“ (ebd.).

³ Vgl. auch Zacharasiewicz: „Die von Benedict Anderson vorgelegten Argumente für den (bloßen) Konstruktionscharakter von nationalen und ethnischen Identitäten haben den Beitrag schriftlicher Texte zur Etablierung bestätigt und die Literaturwissenschaft auf deren Rolle beim Prozess der Konstitution bzw. Ein- und Ausgrenzung von Gruppen aufmerksam gemacht“ (1998: 6).

⁴ Insbesondere vor der Entwicklung der modernen Massenmedien machten vor allem literarische Texte kulturelle Differenzen zum Thema (vgl. Florack 2001: 6). Der Erzähltheoretiker und Imagologe Stanzel vermutet sogar den Ursprung von Nationalstereotypen in der Literatur: „Wenn also im Verlauf der politischen Geschichte die historischen Kontakte der Völker miteinander nur sekundär, wenn überhaupt, solche Völkercharakteristiken